

Vielleicht geht es einigen von Euch und Ihnen ähnlich wie mir. Seit einiger Zeit lerne ich eine neue Fremdsprache. Und das, obwohl sich noch heute Prüfende an meine sehr dürftigen Kenntnisse in Englisch, Latein, Griechisch und Hebräisch erinnern dürften.

Nun, die neue Fremdsprache bezieht sich auf kurze Zeichenfolgen mit nur 3 bis 4 Buchstaben.

Begonnen hat alles mit THX, alle drei Buchstaben groß geschrieben. „Thanks!“ – „Danke!“

Ich habe mir eine Liste der 101 wichtigsten Social-Media-Abkürzungen heruntergeladen, um auf dem Laufenden zu sein.

Denn, wenn ich nicht weiß, dass ASAP „As soon as possible“, also „so schnell wie möglich“ bedeutet, nun, dann komme ich mit hoher Wahrscheinlichkeit zu spät mit meiner Antwort oder mit dem Auftrag, der mit der Nachricht verbunden ist.

So spart frau, so spart man sich heute auch das vielbeschworene „übrigens“ meiner Jugend. Damals hieß es: „Gut aufpassen, wenn jemand „übrigens“ sagt, denn das ist in der Regel die Einleitung zu einer Aussage, die der oder dem Sprechenden besonders wichtig ist.“ Heute steht da BTW. Hat nichts mit dem BtMG zu tun, das gerade geändert wurde, also dem Betäubungsmittelgesetz, sondern BTW heißt schlicht „by the way“, also übrigens.

Nun stellen wir seit Jahren fest, dass immer weniger Menschen in Deutschland einer christlichen Kirche angehören. Wir müssen uns leider auch eingestehen, dass immer weniger Menschen der christlichen Botschaft glauben. Bisher haben wir uns das ja oft genug schöngeredet, indem wir meinten, die Menschen träten zwar aus, aber nicht wegen Glaubenszweifeln, sondern um Geld zu sparen oder Protest gegen Kirchenpolitik zu erheben.

Mittlerweile wissen wir: Es glauben in Europa immer weniger, was wir biblische Botschaft nennen, und es glauben immer weniger derer, die in den unterschiedlichen Kirchen sind – oder müssten wir richtigerweise sagen, die noch in den unterschiedlichen Kirchen sind, an Auferstehung, an ein Leben nach dem Tod.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass in den eingangs beschriebenen Abkürzungen Gott immer wieder vorkommt. Die Abkürzung TGIF heißt „Thanks God it’s Friday“. Da werden in vier Buchstaben zwei der zentralen Botschaften dieser Osternacht verkündet. Denn auf den Freitag folgt der Schabbat, der Tag, an dem Gott im Schöpfungswerk ruht. Und darauf folgt der Tag der Auferstehung, den wir an jedem Sonntag feiern. Allerdings lautet die Gott-lose deutsche Übersetzung: „Ein Glück, es ist Freitag.“ Ihr seht, es braucht eine enorme

Transferleistung, wenn ich aus TGIF verstehe „Ein Glück, es ist Freitag“, denn statt einem „E“ für „ein“ steht dort ein „T“.

Warum ich Euch und Ihnen das alles erzähle?!? Nun, hätten die drei Frauen am leeren Grab ein Smartphone gehabt und hätten sie bei Signal oder WhatsApp die Gruppe JJJ, also Jesu Jüngerinnen und Jünger, erstellt, dann hätten sie gepostet: OMG – „Oh my God“, also „Ach, mein lieber Gott!“ Nun werden einige zu Recht sagen, wer diesen Ausspruch benutzt, denkt doch nicht an Gott oder gar an ein Kurzgebet. Das stimmt wahrscheinlich für unser Lebensumfeld. In Amerika ist das ganz anders. Da gibt es sogar für OMG den Ausspruch „Oh, my gosh!“ Er wurde ausschließlich für all diejenigen kreiert, die „Oh, mein Gott!“ sagen oder schreiben wollen, die aber das 2. Gebot ernstnehmen, in dem ihnen untersagt wird, den Namen Gottes leichtfertig auszusprechen. Unsere jüdischen Geschwister nehmen dieses Gebot auch sehr ernst, indem sie den Namen Gottes nie aussprechen, sondern immer Synonyme benutzen.

Wenn Ihnen und Euch das alles wirr vorkommt, was ich bisher gesagt habe. Ihr könnt mir glauben, Sie können mir glauben: Es ist beabsichtigt. Wenn Sie, wenn Ihr verwirrt seid, dann habe ich erreicht, was ich wollte.

Denn ebenso wirr ist es den Menschen am Ostermorgen vorgekommen. Ebenso verwirrt waren die Frauen am Grab. Ebenso verwirrt sind die Jüngerinnen und Jünger hinter verschlossenen Türen. Ebenso verwirrt sprechen die, die sich auf den Weg nach Hause machen, also die auf dem Weg in ihr Heimatdorf Emmaus. Und schließlich: Ebenso verwirrt ist Thomas. Es wäre also konsequenter vom Thomas, dem Verwirrten zu sprechen, statt vom Ungläubigen.

Lange Zeit und bis heute wird der letzte Vers des heutigen Evangeliums in der Lesung der Osternacht einfach weggelassen.

„Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“

Nach römisch-katholischer Leseordnung wird auch heute dieser Vers 8 nicht vorgelesen.

Dabei ist dieser Satz meines Erachtens so wesentlich, um vielen Menschen einen Zugang zu dieser unserer Botschaft zu ermöglichen.

WTF wird das Erste sein, das die Frauen an die Gruppe schreiben.

„What the Fuck ist hier passiert?!?“ Im Deutschen besonders schön wiedergegeben: „Was zum Teufel“ oder „Was zur Hölle ist hier passiert?“

Bestenfalls werden sie SMH schreiben, „Shake my Head“, also ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck bringen, was sie da gerade erleben.

Und vielleicht werden sie sich selbst eine Antwort geben: „IDK – I don't know. Ich weiß es nicht.“

Und dann erst, also viel später, setzt die WOM ein, die Word of Mouth, die Mund zu Mund Propaganda.

All diese Schritte sind wichtig. Und wir lassen sie viel zu häufig weg. Warum sagt denn Jesus bei jeder Begegnung mit Menschen nach seinem Tod: „Fürchtet Euch nicht!“

Als Kind habe ich mich immer gefragt: Freuen sie sich denn nicht, ihn zu sehen? Welche Furcht muss er ihnen denn nehmen?

Wenn wir vor lauter Begeisterung über Auferstehung diese ganzen Zwischenschritte vergessen, dann wollen uns viele nicht zuhören. Wenn wir vor lauter Begeisterung die Verunsicherung, den Zweifel, die vielen Fragen, die Not, die schwindender Glaube und Glaubenszweifel mit sich bringen, nicht ernst nehmen, dann können viele Menschen mit unserer Botschaft nichts anfangen.

Und was noch schlimmer ist, dann überfordern wir uns auch immer wieder selbst. Dann birgt dieser Glaube die Gefahr, immer dann zu verzweifeln, wenn wir uns von dieser Botschaft entfernen, wenn sich die Fragen in uns breit machen: Gibt es ihn wirklich? Gibt es wirklich ein Leben nach dem Tod? Kann ich auf Jesu Frage: „Glaubst Du, dass ich der Weg und die Wahrheit und das Leben bin?“ mit JA antworten?

Es ist eben die OsterNACHT, in der wir uns befinden. Mit allen Dunkelheiten und JA, auch mit dem Licht, das in die Dunkelheit hineinleuchtet, mal ganz klein wie der Schein einer einzigen Kerze, mal ganz groß und sehr wärmend und geborgen wie das Osterfeuer.

Furcht, Verunsicherung, Trauer – all das sind keine Gefühle des Unglaubens, sondern sie sind Wegstrecken der Suche.

Wenn ich gleich Anatina im Rahmen ihrer Taufe und Firmung frage, ob sie bereit ist, den Weg mit der Gemeinde zu gehen, dann meinen wir doch die Vielfältigkeit dieses Weges. Dann fragen wir doch: Bist Du bereit, mit uns zu suchen? Bist Du bereit, mit uns den Glauben zu feiern? Bist Du bereit, mit uns die Erfahrungen der Verwirrtheit, der Sprachlosigkeit und ja auch die Erfahrungen des Unglaubens mit uns zu teilen?

Wenn wir diese Vielfalt der Wege unseres Lebens ernstnehmen, mit unserer Freude und Trauer, mit unserer Begeisterung und Verunsicherung, mit der Gottesnähe und der Gottesferne, dann werden wir auch die Momente erleben, in denen wir in unsere Gruppe JJJ – zur Erinnerung: Jesu Jüngerinnen und Jünger – schreiben können: YMMD – „You made my day“ - Das hat mir den Tag gerettet. Du hast mir den Tag gerettet. Oder wie wir singen: Das ist der Tag, den Gott gemacht. Amen.